

Passive Investments? "Eine geniale Sache"

VON LUKAS SUSTALA | 23. März 2011, 17:13

Quelle: <http://derstandard.at/1297821253098/STANDARD-Interview-Passive-Investments-Eine-geniale-Sache>

Viele Fehler von Investoren könnten mit konservativer Disziplin vermieden werden, meint Martin Weber, Professor für Behavioral Finance

Viele Fehler von Investoren könnten mit konservativer Disziplin vermieden werden. Warum **Martin Weber**, Professor für Behavioral Finance, darüber hinaus passive Investmentvehikel empfiehlt, erklärt er **Lukas Sustala**.

STANDARD: Welche Schlüsse können Anleger aus der Verhaltensökonomik ziehen?

Weber: Die Behavioral Finance bewegt sich stark auf dem Feld des Anlegers. Und da geht es um konsequente Fehlervermeidung - nach dem Motto "Gefahr erkannt, Gefahr gebannt". Wenn wir wissen, wie die psychologische Falle aussieht, in die Individuen oder Gruppen immer wieder tappen, kann man sehr viel effektiver Risikomanagement machen. Nehmen wir etwa den "Fluch des Wissens", das Hindsight-Bias. Das ist das Phänomen, dass Anleger im Nachhinein sagen, "das habe ich ja eh gewusst", sie verzerren ihre eigene Prognose. Wenn man sich bewusst ist, dass man diesem Bias unterliegt, wird man vorsichtiger sein und die eigenen Schätzungen besser dokumentieren.

STANDARD: Behavioral Finance ist ein relativ modernes Feld, das zu recht konservativen Schlussfolgerungen kommt: sich nicht überschätzen, möglichst breit streuen, auf günstige Bewertungen warten.

Weber: Das ist korrekt. In vielen Studien kommt etwa raus, dass es schlecht ist, wenn Investoren viel handeln. Diese haben eine niedrigere Nettorendite. Das sind nur bedingt intuitive Ergebnisse. Früher war stark verbreitet, dass jene, die mehr handeln, vielleicht doch besser abschneiden können. Ergebnisse wie dieses helfen Anlegern sehr. Ebenso beim Market-Timing, man geht heute nicht mehr davon aus, dass es sehr, sehr schwer ist, den Markt zu timen, also zu den richtigen Zeitpunkten zu kaufen oder zu verkaufen. Gleichzeitig wissen wir aber, dass viele Leute genau das versuchen.

STANDARD: Kann die Regulierung daraus Schlüsse ziehen?

Weber: Wenn ich weiß, dass Anleger anfällig sind für psychologische Fallen. Nehmen wir den Framing-Effekt. Wenn ich Leute frage, wie viel sie sparen wollen im Monat, 50 Euro, 100 Euro oder 200 Euro, und ich frage sie noch mal mit 100 Euro, 200 Euro, 400 Euro, dann sieht man, dass Leute massiv durch die Auswahlmöglichkeiten beeinflusst werden. Die Politik hat die Möglichkeit, daraus ihre Schlüsse zu ziehen. Wenn es also möglich ist, den Anleger zu ‚manipulieren‘, kann die Politik ihn auch schützen. Ein Beispiel aus den USA: Eine Studie hat dort die Risikobereitschaft untersucht. Und tatsächlich, fragt man Anleger, wie viel sie in riskante Wertpapiere (Aktien) und

risikoarme (Bonds) investieren wollen, investieren sie knapp 50:50. Doch wenn man die Aktien aufteilt in US-Aktien und ausländische Aktien, investieren sie viel riskanter. Damit kann man Politik machen. Mit diesen psychologischen Ergebnissen kann man Anlegern helfen.

STANDARD: Private Anleger sind darauf angewiesen, ihr Geld in der Investmentbranche anzulegen. Sie versuchen, gute Fonds zu finden.

Weber: Das ist das klassische Problem. Von den 1000 Fondsmanagern können vielleicht nur zwei wirklich den Markt schlagen. Doch die anderen 998 erzählen mir, dass sie das auch schaffen. Genau das ist für mich der Grund, sich auf dieses Problem nicht einzulassen. Das ist für den normalen Anleger sehr schwer zu verstehen. Dass es eben sehr schwierig ist, genaue Prognosen zu tätigen. Menschen lieben Vorhersagen, doch in Geldfragen funktioniert das nicht punktgenau.

STANDARD: Was bleibt dann als Alternative - passive Investments?

Weber:

Das ist eine geniale Sache, dass so etwas überhaupt möglich ist. Alle Studien, die wir machen, kommen zu dem Ergebnis, dass nur einige wirklich Zusatzertrag generieren. Und es ist extrem schwierig, genau diese zu identifizieren. Deshalb bin ich als Anleger mit passiven Produkten auf der sicheren Seite. Das ist für mich die klar dominante Strategie.

STANDARD: Und die Diversifikation?

Weber: Diversifikation ist der einzige ‚free lunch‘ am Kapitalmarkt. Neben der passiven Strategie ist die Risikostreuung zentral. Für mich als Forscher ist das vielleicht langweilig, weil es seit Jahrzehnten dasselbe ist, aber für mich als Anleger bleibt es weiter spannend. Damit kommen Anleger schon sehr weit.

(DER STANDARD, Print-Ausgabe, 24.3.2011)



MARTIN WEBER ist Professor am Lehrstuhl für Allgemeine BWL und Finanzwirtschaftslehre an der Universität Mannheim. Sein Forschungsgebiet umfasst insbesondere Entscheidungstheorie und Behavioral Finance.

Quelle: <http://derstandard.at/1297821253098/STANDARD-Interview-Passive-Investments-Eine-geniale-Sache>